

Alois Koch: Abschiedskonzert

Einer, der viele Kräfte bündelt

Demonstrative Standing Ovations für Alois Koch: Das Publikum im voll besetzten KKL feierte am Samstag nicht nur den Dirigenten.

VON URS MATTENBERGER

Noch kaum je hat man solche Standing Ovations für eine Luzerner Musikerpersönlichkeit erlebt: Als Alois Koch am Samstag zum Schluss seines Abschiedskonzerts als Rektor der Musikhochschule allein auf die Bühne zurückkehrte, erhob sich das Publikum im praktisch ausverkauften Konzertsaal des KKL «wie ein Mann». Da war klar: Der Applaus galt nicht nur der musikalischen Aufführung und ihrem Leiter, sondern Kochs prägendem Wirken für die Musikstadt Luzern.

Kein Jubelprogramm

Auch das Konzert selbst war so zusammengestellt, dass – mit einer Ausnahme – alle Facetten von seiner Tätigkeit zum Zug kamen. Das begann mit dem Programm, das Frank Martins «Jedermann»-Monologe und das Deutsche Requiem von Brahms nahtlos verband: Dass Koch damit zum eigenen Abschied kein Jubelprogramm zusammengestellt hatte, sondern zu Allerheiligen die Auseinander-

Der Applaus galt nicht nur der musikalischen Aufführung, sondern Kochs prägendem Wirken für die Musikstadt Luzern.

setzung mit dem Tod ins Zentrum rückte, verwies auf sein zentrales Engagement für geistliche Musik. Der Beizug des Luzerner Sinfonieorchesters und einer ehemaligen Solistin des Theaters erinnerte an seine Rolle als Integrationsfigur auf dem Kulturplatz Luzern: Eine Musiktheateraufführung in der Jesuitenkirche oder die integrale Aufführung aller Mozart-Klavierkonzerte gehörte zu den spannendsten Koproduktionen der Luzerner Kulturinstitute in den letzten Jahren.

Die beteiligten Chöre zeigten einerseits die überregionale Reputation Kochs (hier mit dem Chœur pro Arte Lausanne). Den Chor des Collegium Musicum andererseits zog Koch als Leiter der Kirchenmusik an der Jesuitenkirche bei. Das Mozart-Ensemble war, als Elitochor des hochschuleigenen Akademiechors, seine Stammformation als



Er dirigiert und setzte damit Akzente: Alois Koch am Samstag im KKL. BILD MANUELA JANS

Rektor der Musikhochschule. Dass Koch dessen Gründung weitsichtig initiiert hatte – sein vielleicht wichtigstes Verdienst für die Musikstadt Luzern –, hatte ihm unter anderem den Kulturpreis der Stadt Luzern eingebracht. Der Nachteil des breit gefächerten Engagements

war, dass Kochs künstlerische Tätigkeit als Dirigent dahinter zurückstehen musste. Auch das zeigte sich im Abschiedskonzert, und zwar an dem, was fehlte: das Collegium Musicum Luzern, mit dem der Dirigent Koch seine vielleicht wichtigste künstlerische

EXPRESS

- ▶ Alois Koch gab sein Abschiedskonzert als Rektor der Musikhochschule.
- ▶ Passend zu Allerheiligen wurde Brahms' Deutsches Requiem gespielt.

Leistung vollbrachte, indem er es stilistisch zum historisierenden Ensemble aktualisierte. Das Plus an Feinarbeit in Artikulation und Klang, das diese Formation über die Jahre entwickelt hatte, hätte man sich auch jetzt im Abschiedskonzert mehr gewünscht.

Begegnung mit dem Tod

Mit der Wahl des KKL-Konzertsaals, einem rund 160-köpfigen Grosschor und Sinfonieorchester war dieses nun doch stark auf vordergründige Repräsentation angelegt. Interpretatorisch freilich setzte Koch unterschiedliche Akzente. In Martins «Jedermann»-Monologen rückte das Orchester mit herber Strenge die Unerbittlichkeit der Begegnung mit dem Tod in den Vordergrund. Tanja Ariane Baumgartner griff diese Härte im Ausdruck mit ihrer expressiven Altstimme zunächst auf. Sie war es aber auch, die mit einem fließenderen, atmenderen Gestus schliesslich die versöhnliche Erlösungshoffnung zum Schluss suggestiv andeutete: ein starker Auftakt auch dank der solistischen Leistungen im Orchester (mit unglaublich singendem Ton: das Cello von Péter Somodari).

Ein musikalischer Appell

Ganz anders, weniger kontrastscharf und pauschaler, war die Klangwelt im Deutschen Requiem von Brahms: Der Grosschor verhalf ihm zu einem weichen Klangbild, in dem einzelne Register weniger durch ihre Spannkraft hervortraten, sondern auch dank klarer Diktion zum homogenen Ensemble verschmolzen. Wo sich dieser Klangkörper zum durchschlagenden Fortissimo verband, gewann die Trostzuversicht des Werkes etwas Sieghaftes und Überwältigendes, wurde zum musikalischen Appell. Umso schöner gestaltete sich der Kontrast im Dialog mit den Solisten, die ihre Partien mit viel Glanz (die Sopranistin Barbara Locher) und anrührender Intimität gestalteten (für den erkrankten Peter Brechbühler: der Bariton Michel Brodard). Auch als Dirigent, als der Alois Koch selbstverständlich weiterhin tätig bleibt, zeigte er hier seine Qualitäten darin, wie er unterschiedliche Kräfte zusammenführt.